

zusammengerollt und durch Umwidlung mit einem Streifen Staniol zum Beharren in diesem Zustande gezwungen.

Der Ingenieur warf einen Blick darauf und prallte erstaunt zurück. Aber er beherrschte sich.

„Das sind Haare,“ antwortete er anscheinend gleichgültig.

„Um mir das zu sagen, brauchte ich Sie nicht zu rufen. Aber wessen Haare?“

„Ich kenne sie nicht.“ „Sie kennen sie wohl; ihre anfängliche Verwirrung hat es mir verraten. Sagen Sie mir die Wahrheit.“

„Vorn zauderte, aber nicht lange. Es sind Haare von derselben Farbe, wie Fräulein von Mednau sie trägt.“

„Also Sie erkennen sie auch für die ihrigen?“ „Ja.“

„Wollen Sie wissen, wo ich dieselben gefunden habe? Nicht neben dem Blase, wo die Leiche des Pöllnig lag.“

„Wolfgang Borns Augen suchten den Boden.“ „Haben Sie eine Ahnung, wie sie dahin gekommen sein mögen?“

„Vielleicht trug sie der Ermordete bei sich.“ „Vielleicht,“ erwiderte Ulrich, indes sein Blick durchdringend auf den Gefangenen sich richtete. „Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?“

„Nein. Sie hegen doch keinen Verdacht gegen Fräulein von Mednau?“

„Warum nicht?“ „Weil — weil das absurd wäre,“ stammelte Wolfgang, dem Affessor erschrocken und entsetzt anschauend.

„Ich weiß nicht — die Begleiterin des Ermordeten ist gar nicht weit von der Wochstätt einer Frauensperson begegnet — was hat eine solche in der Nacht im Walde zu schaffen? Erst glaubte ich der Versicherung des Mädchens nicht, nunmehr erhält sie eine große Wahrscheinlichkeit. Ist Ihnen bekannt, ob Fräulein von Mednau im Frühling dieses Jahres verreist war?“

„Sie waren alle verreist, die ganze Familie.“ „Wie lange?“

„D, wohl vierzehn Tage.“ „Und wo hielten sie sich auf?“

„Soweit ich weiß in Chemnitz, wo ein Bruder des Herrn Kapellmeisters wohnt.“

„Gut, das genügt.“ Der Affessor ließ den Gefangenen wieder abführen, doch zögernd blieb dieser an der Türe stehen und fragte:

„Sie wollen doch nicht...“ „Was?“

„Fräulein von Mednau beschuldigen?“

„Dorüber bin ich mir selbst noch nicht klar.“

Der Gefangene ging mit trauriger Miene seinem Wärter voran. Ulrich sah ihm nach und presste die Lippen zusammen. Glibd reichte sich an Glibd, und noch immer sträubte sich sein Sinn gegen die Entweihung jenes Urbilds weiblicher Anmut. Also sie war mit ihren Eltern zu jener Zeit in Chemnitz. Nur sie konnte die Dame gewesen sein, bei deren Anblick Georg Pöllnig so in Verwirrung geriet. Sicherlich hatte er das junge Mädchen schon vorher, vielleicht schon in Russland gekannt. Er war ja ein Allweltsabenteurer und weit herumgekommen. Die Vermutung lag nahe, daß sie auch mit der verschleierte Besucherin auf der Waldhöhe identisch sei. Ohne Hörgern beschloß der Affessor, den Gastwirt Sommer für den nächsten Vormittag vorladen zu lassen.

Unruhig schritt er auf und ab. Sonst Thelma Franken wie der Ingenieur machten nicht den Eindruck von Schulbigen. Und doch — konnte nicht Born mit Fräulein von Mednau in Gemeinschaft gehandelt haben? Nein, denn dann hätte er sicher nur den Plan mit ihr entworfen, die Ausführung aber allein übernommen. Was hätte dann Fräulein im Walde getan? Sie hätte in solchem Falle es auch kaum gewagt, ihm so schroff entgegenzutreten, wie es bei jener Zusammenkunft geschehen war, die er beaufschlagt hatte.

Wolfgang Born war sicherlich unschuldig; der Affessor war jetzt schon fest davon überzeugt. Aber die Braut des Toten? Bis jetzt

war für alles noch eine harmlose Erklärung möglich. Eifrig bemühte er sich, alle Gründe zu entdecken, welche den Verdacht gegen Fräulein von Mednau unterbrach seinen Gedanken-gang.

„Aha, Sie sind es, Herr Kommissar! Etwas neues?“

Der Polizeibeamte legte den ihm gestern übergebenen Revolver auf den Tisch.

„Ich habe Ihren Auftrag ausgeführt, Herr Affessor.“

„Wegen des Revolvers? So schnell? Ich fürchte, Sie würden Tage dazu brauchen.“

„Das würde gewiß auch der Fall gewesen sein, wenn die Waffe Eigentum der Franken gewesen wäre. Aber dem ist nicht so. Der Revolver ist hier in L. selbst gekauft, der Verkäufer hat ihn erkannt. Er handelt nur so nebenbei mit Schießzeug, und weiß daher in der Regel genau, wer sich so ein Gewehr oder Terzerol zulegt.“

„Nun, an wen hat er denn den Revolver verkauft?“

„Sie werden höchlichst verwundert sein, denn die Tatsache paßt durchaus nicht in unser Gewebe. Den Revolver hat Herr Hofkapellmeister Rober erworben und zwar im Herbst vorigen Jahres, als ein paarmal Einbruchsdiebstähle in L. vorgekommen waren.“

„Rober?“

„Nicht wahr, das ist seltsam?“

„Wir vielleicht mehr schmerzlich als seltsam, denn es stimmt sonderbar zu einigen mittlerweile gelungenen Entdeckungen. Ist der Diebstahlhändler aber auch seiner Sache sicher?“

„Ganz. Sehen Sie hier — er deutete auf den Lauf des Revolvers — das kleine eingravierte Zeichen? Das ist das Zeichen der Fabrik, aus welcher mein Mann die Waffe bezieht. Da er überhaupt erst zwei Revolver verkaufte — den andern erst vor einigen Wochen an den Besitzer des Hotels zum Hirsch — so ist ein Verstum ganz ausgeschlossen.“

Der Affessor warf sich tiefinnig in seinen Sessel.

„Wie erklären Sie sich diesen Umstand?“ brach nach längerer Zeit der Kommissar das Schweigen.

„Ach so — ich bin Ihnen ja noch eine Mitteilung schuldig. Betrachten Sie die Haare dort, sie stammen von Fräulein von Mednau's Haupt — ich fand sie auf dem Schauplatz des Mordes — und Fräulein von Mednau selbst fand sich im Frühjahr mit ihren Eltern in Chemnitz.“

So lakonisch die Äußerung erschien, so genützte sie doch dem scharfblickenden und in solchen Kombinationen geübten Kriminalisten, der auf der Stelle den Gedankengang seines Vorgesetzten erriet und ein höchst verblüfftes Gesicht machte.

„Das Fräulein selbst?“

„So scheint es.“

„Aber...“

„Ich weiß es nicht. Noch ist mir alles wie ein schrecklicher Traum!“

„Was wollen Sie tun?“

„Wir müssen hin und das Fräulein sowohl als die übrigen Mitglieder des Hauses vernehmen. Ich halte es für besser, als sie hierher zu laden, weil das Fräulein, wenn es schuldig ist, durch die Vorladung gewarnt wird. Und vor einer Verhaftung ohne weitere Beweise als die bisherigen schreide ich zurück.“

Gehen Sie jetzt zum Essen, Herr Kommissar, ich hoffe inzwischen zu einem Entschluß zu kommen...“

Als die Dämmerung mit dem Tage um die Herrschaft zu ringen begann, stiegen der Affessor und der Polizeikommissar langsam den Weg zur Villa des Kapellmeisters empor.

Fortsetzung folgt.

Der Stoff.

Ich war diesmal recht unzufrieden mit unserer Sommerfrische. Wenn ich gehofft hatte, die idyllische Ruhe sollte mich zu neuen Ideen anregen, so war ich bitter enttäuscht. Die Untätigkeit machte mich im Gegenteil immer trüger und es wollte mir absolut nichts einfallen — ein bedenklisches Uebel für einen Schriftsteller. Raum hatte ich meine Mahlzeiten eingenommen, so zog es mich hinaus in den Wald und dort lag ich dann im weichen Gras, schaute in die Baumwipfel und träumte.

Deute übrigens war ich nicht allein, denn ungefähr zwanzig Schritte vor mir am Wegesrande lag ein zweifelhaft angezogener Mensch, erschrocken ein Landstreicher, aber er störte mich nicht. Ich sah ihm behaglich zu, wie er ein in Zeitungspapier eingewickeltes Brot, das offenbar erbetelt hatte, aus der zerlumpte Rocktasche zog und es mit sichtlichem Appetit zu verzehren begann. Doch dann geschah etwas, was mein Interesse erweckte: er nahm das Papier, strich es mit der Hand glatt und begann zu lesen. Also ein Mensch, der trotz seiner Verkommenheit nicht ohne jegliches Interesse für geistige Nahrung war, sicher ein Entgleisler, der einmal bessere Tage gesehen hatte und durch widrige Umstände oder ein Jugendvergehen auf die Bahn geworfen worden war. Ueber mich aber kam es plötzlich wie eine Erleuchtung: dieser Mensch, der sich in seiner heruntergekommenen Lage noch für Zeitungsnachrichten interessiert, mußte jedenfalls einen nicht ganz gewöhnlichen Lebenslauf hinter sich haben. Da lag mir ja der so sehnlich gesuchte Stoff direkt vor der Nase! Geduldig wartete ich noch, denn bei seiner Lektüre wollte ich ihn nicht stören. Endlich faltete er das Blatt wieder sorgfältig zusammen und steckte es in seine Tasche. Ich kroch aus meiner bequemen Stellung empor, ging hinunter und setzte mich neben ihn ins Gras, aber alle meine Versuche, ihn zum Erzählen zu bringen, schlugen fehl; er antwortete einfüßig und mürrisch. Erst als ich ihm eine Mark unter der Bedingung gab, daß er mir seine Lebensgeschichte mitteilen, ging er leuchtend über sein Gesicht und er begann zu erzählen. Und wie zu erzählen! Meine Erwartungen waren zehnfach übertroffen. Ich nahm rasch eine Visitenkarte aus meiner Brieftasche, um in Schlagworten die Hauptpunkte zu stenographieren. Denn alles war nicht nur höchst interessant, sondern sogar dramatisch abgerundet, so daß ich jedenfalls gar nichts zu ändern brauchte; das gab, einfach nacherzählt ein packende Skizze. Als er zu Ende war, gab ich ihm in meiner Freude noch drei Mark und er empfahl sich rasch damit.

Ich blieb noch sitzen, überlas und vervollständigte meine Aufzeichnungen, um ja nichts zu vergessen. Als ich dann die Visitenkarte wieder in meine Brieftasche stecken wollte, konnte ich diese weder in meinen Taschen noch auf der Erde finden. Und ich mußte sie doch neben mich gelegt haben, als ich die Karte herausnahm. Also darum hatte sich mein Freund so rasch empfohlen! Ich ärgerte mich jedoch nicht weiter; den jedenfalls hatte ich noch immer einen guten Tausch gemacht. Der Stoff war bedeutend mehr wert, als die Brieftasche, in der sich außer einigen Visitenkarten und Notizen ohnedies nichts befand.

Mittlerweile hatte es zu tröpfeln begonnen. In meiner freudigen Erregung hatte ich gar nicht bemerkt, daß sich der Himmel umzogen hatte. Nun mußte ich trachten, so rasch als möglich das schützende Dach zu erreichen. Im Laufschritt eilte ich von dannen, bekam aber trotzdem mehr als genug des rinnenenden Gewässers.

Als ich bis auf die Haut durchnäßt zu Hause ankam, begrüßte mich meine Frau erfreut mit den Worten: „Ja, wo hast du denn Schirm und Ueberzieher gelassen, die ich dir geschickt habe?“

Ich machte ein wenig geistreiches Gesicht. Die Sache klärte sich aber bald auf.

Mein „Freund“ war dagewesen, hatte sich mit einer Visitenkarte von mir — natürlich aus der gestohlenen Brieftasche — legitimiert, um angeblich in meinem Auftrag Schirm und Ueberzieher für mich abzuholen.

Ich war etwas verstimmt, ließ aber vor meiner Frau nichts merken.

„Mein liebes Kind,“ sagte ich mit überlegenem Lächeln, „ich habe einen Stoff, der mehr wert ist als Schirm und Ueberzieher.“

Von der Brieftasche sagte ich natürlich nichts.

„Wenn du dir aus dem Stoff wenigstens einen Ueberzieher machen lassen könntest,“ meinte sie verdrießlich.

„Nicht bloß einen, mehrere!“ triumphierte ich. „Und nun höre einmal zu!“

Mit steigenden Worten erzählte ich ihr den glücklich gefundenen Stoff, aber sie war gar nicht begeistert, wie ich erwartet hatte, sondern machte im Gegenteil ein recht verdüßtes Gesicht. Das ärgerte mich.

„Findest du den Stoff vielleicht nicht gut,“ fragte ich pikant.

„O ja,“ erwiderte sie, noch immer etwas verwundert. „Aber erlaube mal — das ist doch ganz dieselbe Geschichte die gestern Abend im „Kreisboten“ stand.“

Der „Kreisbote“ war das einzige Blatt, das uns hier draußen zur Verfügung stand, und das ich wegen seines blühigen Inhaltes nie zu lesen pflegte.

„Im „Kreisboten“ sagst du, und gebuckt?“ Ichrie ich ungläubig.

„Natürlich! Wortwörtlich sogar! Es hieß: „Aus dem Leben eines Verbrechens.“

Verdichtet schweig ich still und meine treue Gattin ehrete meinen Schmerz.

Der Mark, eine Brieftasche, einen Ueberzieher nebst Schirm, einen vollkommen durchnässten Anzug und einen grenlichen moralischen Kater! Nur keinen Stoff! Das war zuviel.

Der. Staaten.

Washington. Wie Schatzschatzsekretär McAdoo ankündigte, wird die dritte Freiheitsanleihe am 6. April ausgeben werden, dem Jahrestag des Eintritts der Ver. Staaten in den Krieg.

Das Haus passierte mit 337 gegen 6 Stimmen die Eisenbahner-wartungsbill, welche zwei Jahre als die Periode festlegt, für welche die Bahnen von der Regierung nach dem Kriege gehalten werden mögen und welche dem Präsidenten die

Macht, die Raten zu bestimmen, einräumt.

Zur Erleichterung der Beförderung von Farmprodukten an den Konsumenten hat Generalpostmeister Burleson eine Erhöhung des zulässigen Gewichts von Postpaketen angekündigt, die am 15. März in Kraft tritt. Pakete, die in der 1. oder 2. Zone zur Ablieferung nach der 1., 2. oder 3. Zone aufgegeben werden, können bis zu 70 Pfund wiegen.

Die Kosten der Nahrungsmittel in den Ver. Staaten sind um 25% höher wie vor einem Jahr, wie das Statistische Büro berichtet.

Generalanwalt Gregory erhief die letzte Warnung an die deutschen „feindlichen Ausländer“, sich in strenger Uebereinstimmung mit den Regierungsvorordnungen zu benehmen. Alle jetzt betroffenen Ausländer in den Ver. Staaten, die sich nicht registrierten, können ver-

haftet und bis Ende des Krieges festgehalten werden.

Kansas City, Mo. Das westliche Kansas befand sich in den letzten Februartagen in den Fängen eines zyklonartigen Schneesturms, der viel Schaden an Telefon- und Telegraphenlinien anrichtete. Jola wurde von einem Tornado heimgesucht und die Verbindung mit dem Städtchen unterbrochen. In Kansas City fiel schwerer Regen, von einem elektrischen Sturme begleitet.

San Francisco, Cal. Der frühere Premierminister Graf Okuma von Japan, Graf Terada, der bekannte Hindupoeet Rabindranath Tagore, und andere weltbekannte Männer, speziell japanische Regierungsbeamte und Geschäftsleute, wurden direkt beauftragt als Teilhaber an dem revolutionären Versuche, Indien von der englischen Herrschaft zu befreien.

Das Neue Mehl

Wir wünschen unserer werthen Kundschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein

gutes, gleichmäßiges Mehl

herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde.

In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zufriedenstellen möge, zeichnen ergebenst

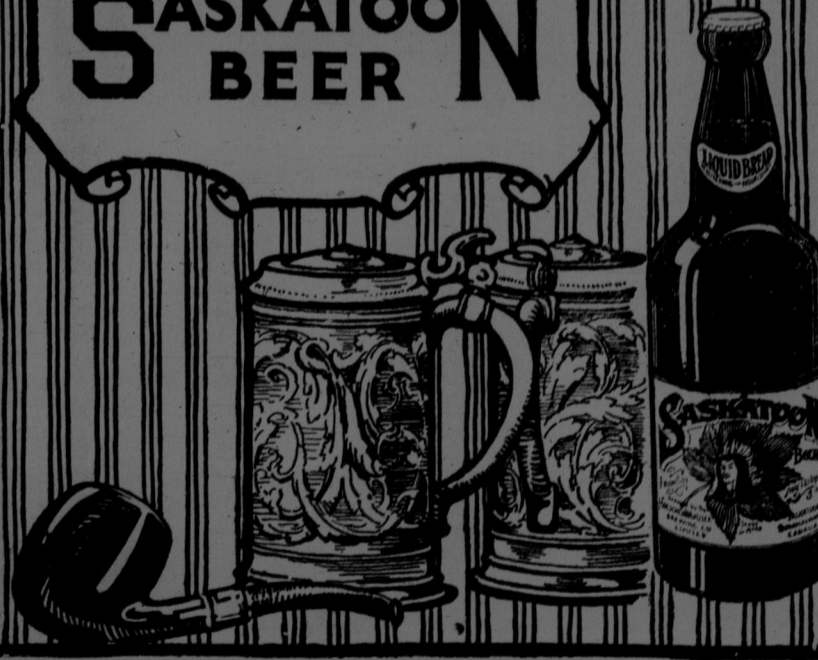
McNab Flour Mills, Limited HUMBOLDT, SASK.

„Die alte deutsche Methode“

The old German Process of making beer—coupled with modern apparatus—glass lined steel aging tanks—sterilized bottling plant and scientific pasteurizing—result in the distinctive flavor and the peerless purity of Saskatoon Beer.

Mind you, it's good to drink good beer in moderation—and that means a bottle at luncheon or dinner—and say one at bedtime!

SASKATOON BEER



Verbesserte Einrichtungen ermöglichen uns zukünftig promptere Lieferungen, die Beforderung frischerer Vorräte, und garantieren Ihnen niedrigere Expresskosten bei zukünftigen Bestellungen. Die Preise mußten um eine Kleinigkeit erhöht werden. Die neuen Preise sind wie folgt:

Table with 3 columns: Flaschenbier, per Fass, enthaltend, and price. Rows include 6 Duzend quarts for \$12.50, 10 Duzend pints for 12.50, per Kiste, enthaltend 1 Duzend quarts for 2.50, 2 Duzend pints for 3.00, and Fassbier, per 8 Gallonen Reg for 5.25.

Leere Gefäße schicke man direkt, und zwar prepaid, an: The Saskatoon Brewing Co. Ltd., Saskatoon. Der Abnehmer bestimme an jedem einzelnen Bad leere Gefäße einen Zettel mit seinem Namen und Adresse zugleich mit der Abmeldung leere Gefäße sende man uns einen Brief, enthaltend den Namen und die Adresse des Abnehmers, damit wir wissen an wen das Geld zu schicken ist. Wir vergüten in bar: \$2.00 für ein 8 Gall. Reg, 50c per Dyd. Quart-Flaschen, 30c per Dyd. Pint-Flaschen.

Alle Geldbeträge sende man nur per Post Offices, Express oder Bank Money-Order. Man adressiere alle Bestellungen an

R. E. Freeland, Roblin, Man.

auen?

fert Ihnen

r Co. Ltd.

EL, SASK.

it! Schönheit!

vorrageuden Vorzüge

NE

ndemselben Rekord aufe früher verloren ginge aus Holzwänden konstruiert ist, jedoch überbar sind. Melotone besser zu spielen. nuzige in Westcanada. ung über alle anderen haltbarste und niebeim übertroffen. Es Westcanada, von 20c, und Ihr Geld wird so ist wie angegeben.

er, Humboldt.

Weise, wenn Sie ein Re-

benutzen wir für das Re- tel in Standard-Stärke, welches System jeder Ver- schlossen wird. 3.) Wie geringe niedrige Preise für Sie hier kaufen sollte.

DT, SASK.

Schreibmaterialien

mien.

emüht, gute katholische unter der katholischen eiseiben

Preisen

te. Unberechenbar ist Büchern und Bildern, werkt haben und noch

gestellt worden, auch

nige Bücher

chgelommen, als er seit zehnjährigen Kriegesalltag ausblenden Leser ver- (viele Hunderte von uns entschlossen haben, entliche hinzuzufügen.

eden auch diese nur an sen niedrigen Preisen ur den St. Peters Botz egleichung zu Augen reidung dieser Bücher:

Ausgabe. Seitengröße ganzseitige und drei ud. Abbildungen in eiegsührenden Länder.

er Text (in englischer g und Geschichte aller itigen Angaben, sowie in europäischen Städte, reichum, usw. Kein eballas kann sich mit

ur 25 Cents.

utisch-englische s r b u d. Eines der en. Sollte in keinem

licher Druck (10 tliche Erklärungen der gen, sowie der Eigen- gebunden. Der Retail- ofrei nur 21.25

Kämpfer, East.